

# Ex-Spielmacher ist dem VfB noch treu

7. März 2011 | Von Stephan Russau | NordSport

Dem Fußball und seinem VfB Lübeck ist er immer noch treu. Seit 39 Jahren gehört er dem Verein an, trat trotz zweier Zwischenstationen beim TSV Kücknitz (1990 bis 1991) und Phönix Lübeck (1991 bis 1993) nie aus seinem Club aus. Mittlerweile kickt er seinem Alter entsprechend in der 1. Altherren-Mannschaft der Hansestädter - der jetzt 53-jährige Martin Nimz.

Doch nach insgesamt 47 Jahren aktiven Fußballspielens ist alles beschaulicher geworden im Hause Nimz. Der Ball spielt nicht mehr die ganz große Rolle im Leben. "Es ist jetzt endgültig Zeit kürzer zu treten", verrät der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann. "Bei den Alt-Herren des VfB werde ich nur noch ein bisschen trainieren und den Kontakt halten", verspricht der positiv "Fußballverrückte", wohl wissend, dass es ihm "schwer fallen wird." Seine ehemaligen und aktuellen Weggefährten wie Jörg Priebe, Ulrich Greger, Holger Behnert, Heinz Menke, Uwe Meins, Oliver Schaufert, Kai Häring und viele andere werden es dem filigranen Mittelfeldspieler ("Ich habe wohl noch nie gegrätscht in meiner Laufbahn, war auch niemals der Erste, wenn es darum ging hart zu trainieren") sicherlich verzeihen. Fast das gesamte Leben drehte sich für ihn - neben dem Beruf und seiner Familie - nur um das runde Leder. Egal ob in der Oberliga Nord oder Verbandsliga Schleswig-Holstein, ständig war Nimz in Sachen "Hobby" unterwegs. "Da kann ich mich eigentlich nur bei meiner Frau Heike bedanken, dass sie das all die Jahre mitgemacht hat", bekennt Nimz. "Wenn sie mir nicht den Rücken frei gehalten hätte, wäre das vielleicht alles nicht so möglich gewesen." Für "seine" Heike eine Selbstverständlichkeit. "Der Sport war immer Normalität in unserer Familie", verrät sie. "Das gehörte einfach dazu." Doch bei aller Liebe und Verständnis für die Sportleidenschaft ihres Ehegatten konnte sie immer eines zur Weißglut bringen. "Wenn wir unterwegs waren und um 23 Uhr der Satz fiel: "Vorbereitung ist alles", was bedeutete, es ist mal wieder Zapfenstreich, habe ich das richtig gehasst."

Seine Fußball-Karriere startete der jetzt 53-jährige Angestellte der Firma Büttner Industrietechnik GmbH in Stockelsdorf übrigens im zarten Alter von sechs Jahren beim in der Nähe seiner elterlichen Wohnung in der Hansestraße in Lübeck angesiedelten ESV Hansa. Doch da bei seinem "Heimatverein um die Ecke" im Anschluss daran keine B-Jugend mehr existierte, zog es den bodenständigen Mittelfeldakteur 1972 erstmals zum VfB Lübeck. Dort kickte er drei Jahre lang unter Anleitung des damals hauptamtlichen Trainer der Grün-Weißen, Wolfgang Lehwald, und setzte sich durch. Die logische Konsequenz: Der Sprung in die 1. Herrenmannschaft der gelang. Dort debütierte er am 30. August 1975 als 18-jähriger im Spiel bei Olympia Neumünster (2:0-Sieg) und kam zwei Monate später beim 5:0-Erfolg gegen Holsatia Kiel zu seinem ersten Torerfolg. Alles deutete so auf einen "Höhenflug" des Nachwuchsspielers hin, der zu dieser Zeit u.a mit so bekannten Größen wie "Mucker" Preuß oder Torwart "Manni" Bomke zusammenspielte.

Doch es kam anders. Der Coach wechselte beim VfB und für Martin Nimz begannen die Probleme. "Ich bin damals einfach nicht mit Reinhold Ertel klar gekommen, obwohl eigentlich alle der Meinung waren, dass er ein guter Trainer war. Eine Einschätzung, die ich damals nicht teilte", bekennt Nimz. Dabei lief es auch unter dem "harten Hund" Ertel zunächst ordentlich für den Mittelfeldspieler. "Ich hatte gute Karten in der Vorbereitung, habe oft gespielt", erinnert sich der heute dreifache Familienvater (ein Sohn, zwei Töchter) noch gut an die damalige Entwicklung. "Doch

beim ersten Punktspiel ließ mich der Trainer auf der Bank schmoren." Eine Tatsache, die Nimz dazu bewog, einen folgenschweren Fehler ("Das bereue ich eigentlich noch heute") zu begehen. "Ich fühlte mich in meinem Stolz verletzt und glaubte, dass ich, auch wenn ich sicher nicht der fleißigste im Training war, hätte von Anfang an spielen müssen." Doch das sah der Trainer anders.

So entschied sich Nimz aus Eitelkeit, in der "Ära Ertel" nicht mehr in der ersten Mannschaft aktiv zu sein. "Im Nachhinein ein Fehler", weiß Nimz heute. Doch zum Glück für ihn - und nach langen drei Jahren in der 2. Mannschaft des VfB - verließ Reinhold Ertel den Verein und wurde durch Rückkehrer "Jockel" Krause ersetzt - gleichbedeutend mit der Rückkehr von Martin Nimz in den Fokus des "großen" Fußballs in der damals drittklassigen Oberliga. Es folgten elf Jahre beim VfB - und eine rückblickend etwas ernüchternde Bilanz: "Ein richtiges sportliches Highlight habe ich in der Zeit eigentlich nicht erlebt mit dem VfB, eher viele Rückschläge."

Zweimal im DFB-Pokal angetreten, setzte es sowohl 1979 in Berlin gegen die Reinickendorfer Füchse (2:4) als auch 1987 daheim gegen SW Essen (1:2) Niederlagen. Noch zu verkraften für Martin Nimz ("Wenn ich ehrlich bin, kann ich mich daran eigentlich kaum noch erinnern"), doch es wurde noch schlimmer. "Für mich wohl der bitterste Moment in meiner Laufbahn" - so umschreibt Nimz den durch ein 3:4 im letzten Spiel gegen den SV Meppen zustande gekommenen Abstieg aus der Oberliga Nord im Jahre 1983. "Wir waren uns eigentlich so sicher, dass wir die Klasse halten würden. Schon ein Unentschieden hätte uns gereicht, doch unbegreiflicherweise ist uns das nicht gelungen", wirkt Nimz noch heute fast fassungslos.

Was folgte, war eine wahre Tortur des VfB Lübeck in der Verbandsliga mit Nimz als Führungsspieler der Grün-Weißen. Bis zu seinem Wechsel zum TSV Kücknitz im Jahr 1990 verpasste der VfB gleich viermal in Folge trotz zuvor teilweise mit über 100 erzielten Toren überragenden Saisons in der Verbandsliga, den Wiederaufstieg, versagte in den diversen Aufstiegsrunden kläglich. "Da wurde uns oft nachgesagt, wir dürften nicht aufsteigen", erinnert sich Nimz noch schmerzlich an diese Zeit, räumt aber auch mit diesem "Mythos" auf. "Das ist völliger Quatsch. Wir wollten schon aufsteigen, haben es aber nicht geschafft. Warum? Das kann ich mir allerdings auch heute immer noch nicht erklären", so Nimz. "Denn eigentlich hatten wir unter Trainer Peter Nogly immer eine starke Mannschaft zusammen, die Oberliga-Format verkörperte." So verließ Nimz 1990 den VfB Lübeck, heuerte für ein Jahr beim Bezirksligisten TSV Kücknitz an und ließ seine Karriere beim Lokalrivalen Phönix an der Travemünder Allee ausklingen. Dass es dort trotz des Aufstieges in die Verbandsliga 1993 für ihn nicht weiterging, hatte einen einfachen Grund. "Ich wollte mich einfach nicht mehr den Strapazen der 4. Liga aussetzen, wieder mehrmals in der Woche hart trainieren müssen. Auch wenn ich mit 36 Jahren bei Trainer Werner Jätschmann einen Alters-Bonus hatte, war das kein Thema mehr."

So hofft Martin Nimz in Zukunft noch auf einige positive Schlagzeilen seines VfB Lübeck. "Wäre doch toll wenn noch einmal der Aufstieg in die 3. Liga oder sogar 2. Liga geschafft werden würde", frohlockt er, bleibt aber realistisch. "Auch wenn es wünschenswert für den VfB wäre, so bedarf es trotzdem für mich eines mittleren Weltwunders, sollte dieses in dieser Regionalligasaison noch gelingen."